

## Adventsandacht

Es geht wieder los. Die Weihnachtsmärkte haben geöffnet. Es ist Advent. Die Vorweihnachtszeit hat nun auch offiziell begonnen. Als ob die Menschen darauf gewartet hätten, stürmen sie los. Hungrig nach dem Lichterglanz, den Düften, der Musik und der ganz besonderen Atmosphäre, die sie seit Kindertagen erlebten. Das neue Kirchenjahr beginnt in großer Aufbruchsstimmung, mit Eile und einer großen Sehnsucht nach Licht und Wärme. Hinter uns liegen nachdenkliche und stille Tage des Kirchenjahres: Allerheiligen, Volkstrauertag, Buß- und Bettag, Ewigkeitssonntag. Der November ist still, dunkel und ernst.

Der 1. Advent markiert eine Wende: Von der Dunkelheit ins Licht, von der Stille in das Gewühl dieser Tage. Wir freuen uns. Sind innerlich angespannt, weil etwas Großes in der Luft liegt. Etwas Lichtvolles, Gefühlvolles. Etwas, das uns seit Kindertagen vertraut und ein Stück Heimat ist. Unser Adventsgefühl ist dem vor 2000 Jahren sehr ähnlich. Der Anfang des Lukasevangeliums beschreibt ein ähnliches Bild: Ein Hüpfen und Eilen, Sehnsucht nach Veränderung, Engelsglanz und Botschaften von Licht, vertrauten Begegnungen in der Familie.

Die Ankündigung eines Aufbruchs und Neuanfangs: „Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären. Er wird groß sein und der Sohn des Höchsten genannt werden. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.“ Und dann die Worte: Erlösung, Errettung, Barmherzigkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Heil, Vergebung, Licht, Frieden. Was für uns innerlich zu unserer Sehnsucht des Advents gehört, wird hier ausgesprochen: Sätze, die unseren Hunger nach Licht, nach Wärme, nach dem Aufbruch aus der Dunkelheit mit Inhalt füllen. Denn wir alle kennen das Gefühl, wenn uns das Leben nicht Licht, sondern Dunkelheit beschert, wenn uns das Leben feindlich begegnet. Und wir dasitzen im Lebensloch.

Andere strecken ihre Erfolge leuchtend in die Höhe. Man selbst steht im Dunkeln. Kaum auszuhalten, wenn unser Leben im Novembergefühl stehen bleibt. Unerträglich, wenn der Advent ausfällt. Kein Kerzenlicht, kein „Macht hoch die Tür“. Alles bleibt dunkel, die Tore der Zukunft scheinen geschlossen. Für Zacharias und Elisabeth, den beiden Hochbetagten, von denen das Lukasevangelium schreibt, war das so. Bis zu dem Augenblick, wo mit leisem Flügelschlag die Zukunft in ihr Leben trat.

Unglaubliche Engelsworte, die Zacharias mitten in seinem Priesterdienst vernahm: „Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört, deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Johannes geben.“ Die Zukunft trat in das Leben eines alten Mannes. Und er? Er schwieg.

Das Verstummen des Zacharias, der von der Geburt seines Sohnes erfährt, hat eine tiefe Bedeutung: Novemberaufbrüche sind oft schweigend. Nach innen gekehrt. Wieder anfangen wahrzunehmen, zu hören, zu sehen. Nach dem Lebensloch, dem Lebensschock, nach Tod, Verlust, Trauer, nach der Begegnung mit den eigenen und den Abgründen anderer, braucht es den Moment des schweigenden Staunens. Ach? Etwas Neues beginnt? Ja! Ganz leise. Erst nur flackernd, ein kleiner Lichtschein am Ende des Tunnels. Bevor wir dem Licht entgegengehen. Dem Licht, das Gott in die Welt geschickt hat mit den Söhnen von Elisabeth und Zacharias, von Maria und Josef.

**Johannes. Sein Name bedeutet: Gott (JHWH) ist gnädig.  
Jesus. Sein Name bedeutet: Gott (JHWH) ist Rettung.**

Gnade und Rettung kommen in die Welt. Sie werden groß werden. Etwas ganz Großes und Weltveränderndes begann im Advent vor 2000 Jahren. Das Licht Gottes verdrängt die Dunkelheit, die Macht Gottes verdrängt unsere Ohnmacht. Das ist die Botschaft des 1. Advents. Unser Adventsgefühl hat einen Grund und dieser Grund ist schon gelegt in unserem Leben, in dieser Welt. Kerze für Kerze dürfen wir uns erinnern, dass da schon etwas ist. Manchmal müssen wir warten in unseren Lebenslöchern, in der Dunkelheit. Aber es kommt ein Licht.

Denn Johannes und Jesus sind geboren. Und der Sohn Gottes hat die Welt schon verändert, sie mit Licht erfüllt. Im Advent nehmen wir das Licht neu wahr, das wir schon kennen und nach dem wir immer wieder Sehnsucht haben. Wir singen die Lieder neu, die uns seit Kindertagen vertraut sind. Lobgesänge auf einen Gott, der die Zeit wendet von Trauer in Freude, von Zerrissenheit zum Heil, von Dunkelheit ins Licht. Amen.

Es grüßt herzlich  
Pfarrerin Sapna Joshi

# Neue Mitarbeitende des Diakonie Hospiz Wannsee stellen sich vor



Katja Krusche, 44 Jahre alt, seit 01.05.2024 als Pflegedienstleitung tätig im Diakonie Hospiz Wannsee

## **Liebe Frau Krusche, wie sind Sie zur Hospizarbeit gekommen?**

Die Arbeit mit schwerstkranken Menschen begleitet mich seit nunmehr über 12 Jahren. Im Jahr 2012 zog ich mit meiner kleinen Familie aus dem malerischen Allgäu nach Brandenburg, ohne genau zu wissen, wohin mich diese Reise beruflich führen würde. Im Allgäu hatte ich meine Ausbildung zur Krankenschwester abgeschlossen und fast zehn Jahre auf einer interdisziplinären Intensivstation gearbeitet. Die Arbeit dort war spannend und lehrreich, doch oft fehlte es an Raum für moralische und ethische Überlegungen, die mir in meinem Beruf immer wichtiger wurden. Nach der Geburt meiner Tochter im Jahr 2009 fiel es mir zunehmend schwer, die intensive und fordernde Arbeit auf der Station fortzusetzen. Der Umzug nach Brandenburg bedeutete für mich auch eine Phase der Neuorientierung – wohin sollte mein beruflicher Weg gehen? Durch einen Hinweis erfuhr ich, dass auf einer Palliativstation in Berlin Personal gesucht wurde, und entschloss mich, einen Hospitationstag dort zu verbringen.

Von diesem Tag an spürte ich tief in mir, dass Palliativpflege meine Berufung ist. Diese Arbeit erfüllt mich bis heute mit Sinn und innerer Zufriedenheit. Hier fühle ich mich angekommen, denn die Palliativpflege bietet mir die Möglichkeit, Menschen in ihrer letzten Lebensphase mit Würde und Achtsamkeit zu begleiten. Nach einigen Jahren des Aufbaus und meiner ersten Leitungserfahrungen in verschiedenen Einrichtungen wuchs in mir der Wunsch, einmal selbst ein Hospiz leiten zu dürfen. Dieser Wunsch führte mich schließlich in das Diakonie Hospiz Wannsee, wo ich heute mit großer Hingabe tätig bin. Es ist für mich eine Herzensangelegenheit, Menschen in dieser sensiblen Zeit zu begleiten und ihnen Trost und Halt zu geben.

## **Können Sie uns drei wichtige Stationen auf Ihrem Weg bis zum Diakonie Hospiz Wannsee aufzeigen?**

- 1) Die Palliativstation im Krankenhaus Emil von Behring
- 2) Onkologie und der Aufbau der palliativmedizinischen Komplexbehandlung, Emil von Behring
- 3) Aufbau, Struktur, Koordination und Pflegedienstleitung im Krankenhaus Waldfriede

## **Interviewfragen: Uwe Reinhard**

Ehrenamt im Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst und Vorstandsmitglied des Fördervereins Diakonie-Hospiz Wannsee

## **Was ist für Sie das Besondere an der Hospizarbeit, und welche Eigenschaft zeichnet Sie für diese Arbeit aus?**

Das Besondere an der Hospizarbeit ist für mich die familiäre und nahe Verbindung, hoch qualifiziert und professionell, zu allen. Das gesamte Team, ganz gleich ob stationär oder ambulant, Verwaltung, Pflege, Hauswirtschaft, Therapeuten, Ehrenamtler, alle sind in besonders hohem Maße daran interessiert, unseren Gästen und deren Zu- und Angehörigen einen besonders empathischen und nahen aber auch freudigen letzten Weg zu bereiten. Was zeichnet mich für die Hospizarbeit aus? Nun, ich bin, wie ich bin. Authentisch, empathisch, ich habe ein offenes Ohr und versuche immer, verschiedene Sichtweisen aufzuzeigen. Ich verstehe Menschen als einzigartig, wertvoll und individuell und ich habe ein gutes Gespür für Nähe und Distanz.

## **Wie reagieren Sie auf den Satz:**

**„Dass Du das kannst – ich könnte das nicht!“**

Ich höre den Satz von verschiedenen Menschen schon seit Jahren. Ich frage meist nach deren Berufen oder was sie einmal gemacht haben und stelle dann fest, dass ich deren Beruf auch nicht machen könnte ... ich spreche davon, dass für diese Arbeit eine gute, positive Selbstreflexion, Erkenntnis und das Verständnis von gutem Leben, dem Sterben und dem Tod eine gute Strategie ist. Nur wer versteht, dass das Leben endlich ist, versteht, es zu leben. Viele vermeintlich „großen“ Dinge sind dann oft doch recht klein. Alles ist vergänglich, auch das Leben. Also leben wir ... und helfen den Menschen, so gut es noch irgendwie geht!!

## **Wie erhalten Sie sich Ihre Work-Life-Balance?**

Ich versuche, so wenig wie möglich aber auch so viel wie nötig meine Zeit in die Arbeit zu stecken. Mein Privatleben ist mir allerdings genauso wichtig. Ich verbringe meine Freizeit gern mit meiner Familie, in der Natur mit unseren zwei Hunden und mit Freunden. Ich lese gern Bücher oder höre Podcasts, reise gern und genieße im Sommer die Wochenenden im Dachzelt an schönen Seen und im Winter den einen oder anderen Besuch in einer Therme.



Jakob Eger, 37 Jahre alt, seit 01.04.2024 als Sozialarbeiter tätig im Sozialdienst des stationären Diakonie Hospiz Wannsee.

#### **Lieber Herr Eger, wie sind Sie zur Hospizarbeit gekommen?**

Ich hatte schon in jungen Jahren den entschiedenen Wunsch, alte Menschen zu begleiten. Später, durch die Erfahrung eines Sterbefalls aus dem Freundeskreis der Eltern kam ich erstmals mit dem Thema Hospiz in Berührung und die vage Idee entstand, irgendwann in diesem Bereich tätig werden zu wollen.

#### **Können Sie uns drei wichtige Stationen auf Ihrem Weg bis zum Diakonie Hospiz Wannsee aufzeigen?**

- 1) Zivildienst im Evangelischen Seniorenzentrum Potsdam, erste Begleitung sterbender Menschen
- 2) Studium der Sozialarbeit in Dresden, um die erforderliche Qualifikation zu erlangen
- 3) Arbeit in vergleichbarer Position in einem anderen Berliner Hospiz, und somit die eigene Bestätigung für mein jetziges Tätigkeitsfeld

#### **Was ist für Sie das Besondere an der Hospizarbeit, und welche Eigenschaft zeichnet Sie für diese Arbeit aus?**

Das Besondere an der Hospizarbeit ist für mich unter anderem, dass jede einzelne, selbst unbedeutend scheinende Handlung in Anbetracht der begrenzten Lebenszeit der Hospizgäste zutiefst sinn- und wertvoll ist. Was mich für diese Arbeit auszeichnet? Persönliche und empathische Zugewandtheit in der Begegnung mit den einzelnen, so verschiedenen Menschen.

#### **Wie reagieren Sie auf den Satz:**

**„Dass Du das kannst – ich könnte das nicht!“**

Meine Antwort? Eine sinnstiftende, tolle Aufgabe ist das. Sie motiviert und erfüllt mich. Von daher fällt es mir leicht, mich im hospizlichen Auftrag täglich neu zu engagieren.

#### **Wie erhalten Sie sich Ihre Work-Life-Balance?**

Meine Freunde unterstützen mich emotional und sie bereichern mein Leben. Sportlichen Ausgleich finde ich beim Schwimmen, und natürlich gibt mir das Musizieren viel! Mein bevorzugtes Instrument ist die Bratsche. Nötigen Rückhalt, Orientierung und Perspektive schöpfe ich aus meinem christlichen Glauben.



Gabi Linke, 46 Jahre alt, seit 01.06.2024 als Koordinatorin tätig im Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst.

#### **Liebe Frau Linke, wie sind Sie zur Hospizarbeit gekommen?**

Ich bin Krankenschwester und habe mein Berufsleben auf der Onkologie begonnen. Dort hat mich die Situation der Sterbenden belastet und oft traurig gemacht und ich habe ein Arbeitsumfeld gesucht, wo mehr Raum und Zeit für die speziellen Bedürfnisse Sterbender ist. Und so kam ich zur Hospizarbeit.

#### **Können Sie uns drei wichtige Stationen auf Ihrem Weg bis zum Diakonie Hospiz Wannsee aufzeigen?**

- 1) Mein Start ins Berufsleben im Pius Hospital in Oldenburg auf der Onkologie
- 2) Nach dem Umzug nach Berlin im Jahr 2008 begann ich in der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV)
- 3) Im Jahr 2020 bin ich in das Simeon Hospiz nach Berlin Spandau gewechselt

#### **Was ist für Sie das Besondere an der Hospizarbeit, und welche Eigenschaft zeichnet Sie für diese Arbeit aus?**

Das Besondere an der Hospizarbeit ist, dass man sterbenden Menschen und ihren Zugehörigen häufig sehr nahe kommt. Sie befinden sich in einer Ausnahmesituation und sind dann meist sehr offen für zwischenmenschliche Begegnungen. Ich finde es auch sehr interessant, wie die Menschen so unterschiedlich mit dem drohenden Tod umgehen. Man kann dabei sehr viel für das eigene Leben lernen. Ich denke, mich zeichnen Offenheit, Empathie und mittlerweile eine gewisse Erfahrung in der Begegnung und Versorgung von schwerkranken Menschen aus. Ich versuche immer so zu handeln, wie ich selber behandelt werden möchte.

#### **Wie reagieren Sie auf den Satz:**

**„Dass Du das kannst – ich könnte das nicht!“**

Ich kann so vieles andere nicht. Aber Sterbebegleitung kann ich! Sterben gehört genauso zum Leben, wie geboren werden.

#### **Wie erhalten Sie sich Ihre Work-Life-Balance?**

Einen Ausgleich zur Arbeit finde ich bei meiner Familie, in der Natur, beim Sport und bei der Handarbeit. Außerdem fühle ich mich im christlichen Glauben zuhause, und das gibt mir Kraft.

Das Team des Diakonie Hospiz Wannsee wünscht allen eine gesegnete Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest.

## Hinweise

Wir begrüßen als neue Mitarbeitende  
Aneta Görrissen (Pflegefachkraft)  
Dagmar Pflügner (Pflegefachkraft)  
Ana Rita Ferreira Freitas (Pflegefachkraft)  
Gabi Linke (Kordinatorin ambulanter Hospizdienst)  
Marc Sieweke (Kordinator ambulanter Hospizdienst)

Wir begrüßen als neues Fördervereinsmitglied  
Christiane Groscurth, Dr. Martin Wormit, Martina Weinhold

In eigener Sache: Bei der nächsten Mitgliederversammlung steht die Wahl des neuen Vorstandes an. Wer sich gerne einbringen und zur Wahl stellen möchte, meldet sich bitte bis Ende Januar 2025 beim Vorstand.

Schenken Sie eine Förderverein-Mitgliedschaft!

Der Jahresbeitrag beträgt auch in 2025 unverändert 30,- Euro. Dieser Beitrag, den Sie durch die Mitgliedschaft leisten, ist neben seinem ideellen Wert auch mit Blick auf den laufenden Umbau in der Königstraße finanziell hilfreich. Der Förderverein kann dadurch mit bescheidenen Mitteln zur Neugestaltung des Hospizes beitragen. Den Aufnahmeantrag als Download finden Sie unter [www.diakonie-hospiz-wannsee.de/unterstuetzen-sie-uns/foerdereverein/](http://www.diakonie-hospiz-wannsee.de/unterstuetzen-sie-uns/foerdereverein/)

Facebook  
[facebook.com/diakonie.hospiz.wannsee](https://facebook.com/diakonie.hospiz.wannsee)

Betterplace  
Jede Woche bieten wir unseren Gästen Musik- und Kunsttherapie mit hierfür ausgebildeten Therapeut\*innen. Wir benötigen für diese Angebote regelmäßige Spenden für das Material (Farben, Pinsel, Stifte, Rahmen, Passepartouts etc.) und für die Honorare. Sie können dies mit Ihrer Spende unterstützen. Schauen Sie doch mal rein:  
[www.betterplace.org](http://www.betterplace.org) Stichwort Diakonie Hospiz Wannsee

Näheres zum Hospiz und aktuelle Informationen:  
[www.diakonie-hospiz-wannsee.de](http://www.diakonie-hospiz-wannsee.de)

Wenn Sie unsere Freundesbriefe per E-Mail erhalten möchten, bitten wir um Mitteilung an:  
[m.matuschek@diakonie-hospiz-wannsee.de](mailto:m.matuschek@diakonie-hospiz-wannsee.de)



Marc Sieweke, 53 Jahre alt, seit 01.07.2024 als Koordinator tätig im Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst.

### Lieber Herr Sieweke, wie sind Sie zur Hospizarbeit gekommen?

Ich habe mich seit meiner eigenen ehrenamtlichen Tätigkeit in einem ambulanten Hospizdienst vor über 20 Jahren diesem Bereich immer verbunden gefühlt. In meiner Tätigkeit als Koordinator kann ich nun unter anderem Ehrenamtliche bei ihrem wertvollen Einsatz begleiten und unterstützen. Zudem finde ich es wichtig, den Hospizgedanken durch unsere Begleitungstätigkeit und Öffentlichkeitsarbeit weiter in die Gesellschaft zu tragen.

### Können Sie uns drei wichtige Stationen auf Ihrem Weg bis zum Diakonie Hospiz Wannsee aufzeigen?

- 1) Studium der Sozialen Arbeit
- 2) Begleitung von Menschen mit psychischen Erkrankungen im ambulanten und stationären Kontext
- 3) Tätigkeit als Soziotherapeut

### Was ist für Sie das Besondere an der Hospizarbeit, und welche Eigenschaft zeichnet Sie für diese Arbeit aus?

Mich berühren in der Hospizarbeit immer wieder die intensiven menschlichen Begegnungen, die trotz der oft vorhandenen Belastungen immer wieder auch von Lebensfreude und großer Herzlichkeit geprägt sind. Zudem erlebe ich die Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen als etwas Besonderes – trotz unterschiedlicher Motivation und Vielfalt der Persönlichkeiten bilden sie eine verlässliche Gruppe, die durch ihre Begleitungen und ihre Präsenz den Hospizgedanken leben. Ich denke, dass meine Eigenschaft, mich auf unterschiedliche Menschen und Situationen einzulassen und erst mal zuhören zu können, in der täglichen Arbeit von großer Bedeutung ist.

### Wie reagieren Sie auf den Satz: „Dass Du das kannst – ich könnte das nicht!“

Ich spreche dann von dem Positiven und Kraftvollen, was ich bei dieser Arbeit trotz der oft vorhandenen Schwere der Themen in der Begegnung mit den Menschen, die wir begleiten, erfahre.

### Wie erhalten Sie sich Ihre Work-Life-Balance?

Spaziergehen in der Natur, Austausch mit Freunden und täglicher Kontakt zu Katzen.